

## Die Vereinigung mit Gott

**Einleitung:** Er drückt seine Hoffnung aus, daß seine Ermahnungen befolgt wurden. Nun will er den Weg zeigen, der zur vollen Vereinigung, dem Ziel des Tugendstrebens, unmittelbar führt.

**Ausführung.** Die Mittel als nächste Vorbereitung zur Vereinigung mit Gott sind folgende:

1. *Große Sehnsucht* darnach; man soll oft während des Tages dieses Verlangen erneuern.  
Beispiel: Maria Magdalena am Ostermorgen.
2. *Sich absterben und einzig Gott leben*; darum sollen alle unsere Sinne und Kräfte stets auf Gott gerichtet sein: Ohr, Auge, Gedächtnis, Verstand.
3. *Unablässiges Tugendstreben*. Hierin muß man immer wieder mit neuem Mut beginnen.
4. *Eifrige und vertiefte Pflege des betrachtenden Gebetes*. Akte: besonders soll man die Furcht und die Liebe Gottes erwecken; dem entsprechend soll als Gegenstand der Betrachtung gewählt werden: die ewigen Dinge, Christi Leben und Leiden. „Stücke“:  
1. Vergegenwärtige lebhaft den Betrachtungsgegenstand; 2. wende die betrachtete Wahrheit auf dich persönlich an; 3. erwecke vor allem eine wirksame Liebe.

Ihr werdet ohne Zweifel die zehn Kleider erhalten, und wie ich hoffe, damit Eure Herzen geschmückt haben. So dürft Ihr jetzt billig geistliche Bräute Jesu Christi genannt werden, die mit gezierten Herzen und angezündeten Lampen dastehen und warten, bis der geliebte Bräutigam kommt, um Euch auf die himmlische Hochzeit der ewigen Freuden zu nehmen.

Eine weltliche Braut hat noch keine vollkommene Freude, mag sie in den schönsten Kleidern prangen, so lange sie nicht zu ihrem Bräutigam gelangen und seine lang ersehnte Liebe genießen kann. Ebenso ergeht es auch den Bräuten Jesu Christi. Was würde es Euch frommen, wenn Ihr schon längst in den geistlichen Bädern gereinigt wäret und jetzt Euch mit großer Mühe mit allen Tugenden geschmückt hättet, aber wenn Ihr Euch nicht mit dem göttlichen Geliebten vereinigen könnt? Wer ohne Dich, o süßester Jesus, sein muß, der ist in der Hölle!<sup>1</sup> Wer nicht bei Dir sein kann, was Gutes kann ihm widerfahren?

Darum will ich Euch jetzt Anleitung geben und einen geistlichen Weg führen um bald zu Eurem göttlichen Bräutigam kommen zu können. Vernehmet also die Mittel, sich mit Gott zu vereinigen:

Rede mit Gott wie ein Freund mit seinem Freunde,  
Sei frei von allen Geschöpfen,  
Habe allzeit einen guten Willen,  
Nähre eine große Begierde, dich mit Gott zu vereinigen<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Nachfolge Chr. II, 8: „Ohne Jesus leben ist Höllenpein, mit Jesus leben ein Himmel“.

<sup>2</sup> Diese vier goldenen Grundsätze stimmen beinahe vollkommen überein mit der „wahrsten, nützlichsten, behendesten Lehre“, welche der selige Heinrich Suso aus dem Munde der ewigen Weisheit vernimmt. Suso, Büchlein der Ewigen Weisheit I, 22. Vergl. Nachf. Chr. 2. B., 8. Kap.

1. Große Sehnsucht (guter Wille)<sup>3</sup>. Wir sind hier im Jammertal; unser Bräutigam ist im Himmel, und in der Mitte ist unser guter Wille. Je mehr nun sich der gute Wille zu Gott wendet und wächst, desto näher werden wir Gott kommen. Je geringer aber der gute Wille ist, desto mehr entfernen wir uns von Gott. Darum muß eine geistliche Person oft den guten Willen erneuern: des Morgens beim Aufstehen gedenke, wie wenig du noch im Dienste Gottes getan, und wie kurz die noch übrige Zeit ist. Dann nehme dir vor, diesen Tag das Herz in der Liebe zu Gott zu entzünden, und diesen Vorsatz fasse so tapfer und ernstlich, als ob du nur noch diesen Tag zu leben habest<sup>4</sup>. Desgleichen wenn es zu Mittag läutet und so oft die Stunde schlägt<sup>5</sup>, erneuere diesen guten Willen. Wenn du dich des Abends zur Ruhe legest, sei das Herz erwartungsvoll gestimmt, weil du dich nach vergangener Nacht mit Freude erheben willst, um den Geliebten zu suchen, gleichsam wie die drei Marien, die Christus im Grabe besuchen wollten. Am Abend vorher rüsteten sie die Salben; vor Tagesanbruch begaben sie sich zum Stadttore, und noch ehe die Sonne aufgegangen, kamen sie zum Grabe, um ihren Heiland zu salben. Darum verdienten sie, die Engel zu sehen und die Frohbotschaft zu vernehmen, daß Jesus vom Grabe auferstanden<sup>6</sup>. Also muß jede geistliche Person morgens und abends den guten Willen erwecken. Dann ist es unmöglich, daß sie ihren Bräutigam nicht letztlich finde und mit der hl. Maria Magdalena Seine freundliche Stimme höre: „Ich bin noch nicht aufgefahren zu Meinem Vater und zu eurem Vater, zu Meinem Gott und zu eurem Gott<sup>7</sup>.“

Ja, wenn auch jemand nicht vollkommen wäre, hätte aber diesen guten Willen, so würde er sein Verdienst bei Gott nicht verlieren: denn Er sieht nicht so sehr auf unsere Werke als auf unsern guten Willen. Siehe, darum sangen die Engel bei Christi Geburt: „Ehre

<sup>3</sup> Unter diesem guten Willen versteht der Verfasser jene seelische Haltung, die stets verlangt, mit täglich sich erneuernder Hingabe, zur Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott zu gelangen. Dieses Verlangen darf aber nicht untätig sein, sondern muß sich eifrig bemühen, sich stets zu vervollkommen. Auch St. Bonaventura stellt dieses Verlangen als eine der ersten Erfordernisse auf, welche das Eingangstor zur mystischen Weisheit bilden, so an verschiedenen Stellen: Hex. col. 2, n. 2—6 (V 336 seq.); col. 22, n. 29 (V 441 seq.); it. prol. n. 3 (V 296a).

<sup>4</sup> Ähnliche Ermahnungen finden sich in der Nachfolge Christi, z. B. I. B. 23. Kap.: „Des Morgens denk, du werdest vielleicht den Abend nicht erleben“. I. B. 19. Kap.: „Von Fest zu Fest müssen wir gute Vorsätze machen, gleich als würden wir am nächsten Feste von dieser Welt scheiden“.

<sup>5</sup> Dieser Rat zum Stundengebet hat wohl Frau Mutter Elisabeth Spitzlin veranlaßt, jene schönen Gebete für jede Stunde des Tages zu Ehren des Leidens zu verfassen, die jetzt noch im Kloster Wattwil in Übung sind.

<sup>6</sup> Mt 28, 1—8; Mc 16, 1—8.

<sup>7</sup> Jo 20, 17.

sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind“<sup>8</sup>.

2. *Sich absterben und einzig Gott leben*<sup>9</sup>. Das zweite Mittel, um zur Vereinigung mit Gott zu gelangen, besteht darin, daß man sich selbst absterbe und allen irdischen Begierden widerstehe. Je mehr man sich darin übet, um so mehr kommt man Gott näher<sup>10</sup>. Wenn der Mensch sich gänzlich absterben will, so muß er lernen, alle seine Seelenkräfte zu Gott zu erheben. Gott ist der süße Brunnquell, woraus unser aller Leben entsprungen, und Er ist zugleich unser Endziel, zu Dem wir alle wieder zurückkehren müssen. Deswegen sollst du alle deine Sinne auf Gott richten, so daß du allzeit gern mit Gott redest. Auch alle deine Worte seien himmelwärts gerichtet, so daß du am liebsten vom Göttlichen redest, wie eine Braut, die von niemandem lieber spricht als von ihrem geliebten Bräutigam. Also muß eine geistliche Person allzeit am liebsten von Christus reden. Hörst du darum unnützes Geschwätz, so suche es auf ein geistliches Gespräch überzuleiten.

Auf gleiche Weise verhalte dich mit dem Gehör, indem du die Ohren zu Gott hin öffnest, als ob du vom himmlischen Bräutigam gerufen werdest oder von Ihm reden hörest oder Seine Stimme selbst innerlich vernehmest, womit Er dir zärtlich zuruft: „Höre, meine allerliebste Tochter, neige dein Ohr zu Mir; vergiß dein Volk und dein Vaterhaus<sup>11</sup>, so wird Gott Sich mit dir vermählen!<sup>12</sup>“

Deine Augen sollst du gleichsam überreden, daß sie überall Jesus sehen, wohin sie sich auch wenden. Das Gedächtnis erfülle allzeit mit guten Gedanken, damit du stets etwas von Gottes Werken betrachtest<sup>13</sup>. Dein Verstand strenge sich allzeit an, Mittel und Wege zu erkennen, die zu einer großen Liebe Gottes führen.

Wer sich also ein wenig bemüht, gelangt leicht zu Christus, vergißt alle irdischen Freuden und sich selber, und die Welt ist ihm nicht hinderlich. Er lernt so in gar kurzer Zeit, sich mit Gott zu

<sup>8</sup> Lc 2, 14.

<sup>9</sup> Die ganze aszetische Arbeit, die der nach Beschauung Strebende zu leisten hat, umschreibt St. Bonaventura in klassischer Kürze und Prägnanz: „Er muß sich bemühen, sich von allem, was nicht Gott ist, und von sich, soweit es möglich ist, loszuschälen“. Hex. col. 2, n. 30 (V, 341 a).

<sup>10</sup> Nachf. Chr.: „Je mehr einer sich selber stirbt, desto mehr fängt er an, Gott zu leben“. 2. B. 12. Kap.

<sup>11</sup> Ps 44, 11. — <sup>12</sup> Osee 2, 19 f.

<sup>13</sup> Hier spielt der Verfasser auf die franziskanische Naturbetrachtung und Naturliebe an, die in allem Gott begegnet und alles zu Ihm führt. St. Bonaventura sieht darin ein Mittel, um zur mystischen Beschauung zu gelangen und zugleich eine deren Wirkung. II Sent. d. 23, a. 2, q. 3, corp. (II, 545 a); Itin. c. 1, n. 15 (V, 299 b).

vereinigen. Ja, diese Vereinigung kann so innig werden, daß er nimmer von Gott getrennt werden kann und so große Freuden empfängt, daß er sie mit Worten nicht aussprechen kann<sup>14</sup>. Wenn er dann auch mit den Menschen redet oder ein äußeres Werk verrichtet, so ist er doch alle Zeit mit Jesus, dem Seelenbräutigam, vereinigt.

Wer aber die oben beschriebenen Übungen versäumt — sich nicht gänzlich abstirbt und nicht mit allen Kräften nach der Vereinigung Gottes trachtet — der wird nie zu einer innerlichen Süßigkeit kommen. Sein Herz bleibt geteilt, wird von tausenderlei Begierden hin und her getrieben und wird nimmer erleuchtet.

Drittes Mittel: Mit allem Fleiß müßt Ihr oft die zehn Tugendkleider erneuern und immer wieder mit diesen Übungen von vorn anfangen<sup>15</sup>. Denn ohne echte Tugenden kann niemand Gott gefallen; eben deswegen sollst du dich im Tugendstreben alle Zeit üben. Wenn du aber darin auch tausendmal zu Fall kommen solltest, so verzage nicht, sondern stehe wiederum auf und erneuere deinen guten Willen. Wenn die Erlangung der Tugenden auch gar viel Mühe und Arbeit kostet, so laß dich darob nicht entmutigen, sondern um so inständiger obliege dem heiligen Gebet und bitte Gott, und siehe, Er wird sie dir wohl mitteilen.

Viertes Mittel<sup>16</sup>. Widme dich mit allem Eifer den Betrachtungen. Sie reinigen geistlicherweise deine Seele und schmücken sie mit Tugenden und jeglichem Guten. Noch mehr! Die Betrachtung ist der kürzeste Weg, worauf die Seele zur Vereinigung mit ihrem süßesten Jesus gelangt. Jetzt will ich aber nicht den großen Nutzen erzählen, der aus der Betrachtung entspringt; denn ich habe dieses bereits gezeigt. Aber hier will ich noch darlegen, wie Ihr Euch darauf vorbereiten und darin üben sollt, um mit Gott vereinigt zu werden.

Vor allem erwecke in deinem Herzen Akte der Furcht und der Liebe Gottes<sup>17</sup>. Das sind die zwei Tugenden, welche die Menschen

<sup>14</sup> Die mystischen Erlebnisse gehören einer höheren Ordnung an; daraus folgt, daß „der Verstand beinahe nichts davon sprechen und erklären kann“. Hex. col. 2, n. 30 (V, 341 b). Vergl. Itin. c. 7, n. 4 (V, 312 b).

<sup>15</sup> Als Vorbereitung zur mystischen Vereinigung verlangt St. Bonaventura ein stetes, eifriges Tugendstreben, das sich vollendet in wahrer Heiligkeit und makelloser Heiligkeit. Vergl. Grünewald, Franziskanische Mystik, S. 64—68.

<sup>16</sup> Hierin folgt der Verfasser getreu dem hl. Bonaventura; besonders in seinem Buche „De triplici via“ zeigt er in mehreren Kapiteln die überragende Bedeutung der Betrachtung, die den Geist stets höher trägt, bis zur Sonnenhöhe der mystischen Vereinigung und Beschauung.

<sup>17</sup> Der Verfasser verrät tiefste Vertrautheit mit dem Gnadenleben, das sich bis zur mystischen Höchststufe entfalten soll, wenn er vor allem die Gottesfurcht und die Liebe Gottes betont: die Furcht ist „der Anfang der Weisheit“ (Ps 110,10), auch der höchsten, und die Liebe ist deren Vollendung und Krone.

antreiben: die Furcht bewahrt ihn, daß er Gott nicht erzürne, hält ihn also, daß er nicht zurückgehe. Die Liebe hingegen treibt ihn vorwärts, Gott entgegen. Je nach dem jeweiligen Seelenzustand richte deine Betrachtung ein: bist du zu Sünden geneigt, willst auf dem Tugendwege des Herrn träge und nachlässig werden, so suche durch Betrachtungen die Furcht Gottes<sup>18</sup> zu erwecken. Betrachte dann die Pein der Hölle, das Jüngste Gericht, den Tod und andere erschrecklichen Dinge. All diese ewigen Wahrheiten betrachte nicht nur als zukünftig, sondern wie gegenwärtig. Z. B. du betrachtest den Tod. Dann stelle dir einen vor, der eben jetzt sterben muß; die Schmerzen, die er erleidet; den innerlichen Streit, den er ausstehen muß. Erwäge, wie man nach dem Tode mit dem Körper umgeht, und wie die Seele vor das Gericht tritt, um strenge Rechenschaft von allen Worten und Werken abzulegen und daselbst des unabänderlichen Urteils gewärtig ist. Dann scheue dich nicht, die Höllenpein einer verdammten Seele zu betrachten. O was für ein erschreckliches Ding muß es sein, den bösen Feind zu sehen, und was für eine Qual, immer und ewig im peinigenden Feuer zu sitzen!

Es wäre gut, wenn Ihr etwa Bücher<sup>19</sup> lesen würdet, worin solche Dinge ausführlich beschrieben werden. Solche Betrachtungen erwecken in Euren Herzen eine heilsame Furcht, die Euch abhält, Gott zu beleidigen. Wie ein Pferd mit den Sporen vorangetrieben wird, so treiben solche Betrachtungen den Menschen auf dem Wege Gottes voran.

<sup>18</sup> Die Furcht Gottes hat als Tugend und Gabe des Hl. Geistes für das aszetische und mystische Leben eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Vergl. St. Bonaventura Brevil. p. 5 c. 5 ratio 7 a (V, 258 a); III. Sent. d. 34 p. 1 a. q. 1 (III. 746 a); S. Thom. 2—2 q. 19 a. 9.

<sup>19</sup> Es fehlte im 16. Jahrhundert nicht an Erbauungsliteratur. Neben dem Niederländer Minoriten Heinrich Herp († 1477) war Blossius († 1566) einer der meistgelesenen Erbauungsschriftsteller im 16. Jahrhundert (Fischer, Geschichte der deutschen Mystiker, Freiburg 1913, S. 12, Anm. 4). Es seien auch erwähnt Suso und Tauler, deren Schriften im 16. Jahrhundert neue Auflagen sahen. I. c.; Dr. K. Bihlmeyer, Heinrich Seuse. Stuttgart 1907, S 159\*. Von den Betrachtungsbüchern aus jener Zeit, die jetzt noch das Kloster Wattwil in seiner Bibliothek aufbewahrt, seien genannt: Georg Wincel, Winterteil, Ecclesiasticæ Demegroriæ, Mainz 1546; Fr. Coster, S.J., Fünfzig Betrachtungen, Dillingen, 1588; Ludwig von Granada, O. P., Pars Aestiv. Postillæ, übers. von Franz Rull, Köln 1588; M. Marulus Spalatensis, Von Gedächtnuß würdigen Reden und Taten, 8 Bücher, übersetzt v. Hermes Baumgartner, Dillingen 1594; Augustin Vivus, O.S.Aug., Studium veræ Sapientiæ, übers. von Aegidius Albert, München 1601; Julius Fatius, S.J., Mortificationsbüchlein, übers. v. Martin Huber, Köln 1606; Alphons Horosco, Das Buch der geistl. Vermählung, übers. v. Aeg. Albert, München 1605; Gabriel Inchin, Schöner ausführlicher Traktat von den letzten Dingen, übers. v. Dr. Tobias Hendschel, O.F.Min., Ingolstadt 1606. Diese Angaben verdanken wir der gütigen Mitteilung der ehrw. Oberin Sr. Augustin Gähwiler, Wattwil. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß das Kloster, angeregt durch die obige Aufmunterung des P. Ludwig, sich mit einer solch reichen Auswahl von Erbauungsbüchern versah.

Doch ist es ratsam, bisweilen den Betrachtungsgegenstand zu wechseln, daß man nicht etwa eine rein knechtliche Furcht<sup>20</sup> bekomme. Darum betrachte auch die Freude und Herrlichkeit des ewigen Lebens, die Wonne, die alle Heiligen besitzen; die Schönheit, des Ortes, die Lieblichkeit des himmlischen Gesanges und die Seligkeit, Gott von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Auch hier stelle dir alle diese Dinge so gegenwärtig vor, als ob du sie mit Augen sehen könntest. Dann wird in dir eine große Begierde entbrennen, vom sterblichen Leibe losgelöst zu werden<sup>21</sup> und zu allen Heiligen ins himmlische Vaterland zu gelangen.

Bisweilen betrachte die begangenen Sünden, aber nicht deshalb, als wären sie nicht verziehen, sondern um darüber einen lebhaften Reueschmerz zu erwecken und sie mit Maria Magdalena bitterlich zu beweinen, weil du so elend sein konntest, einen so freundlichen Gott gar schmähdlichst zu erzürnen.

Vor allem aber übe dich in der Betrachtung des Lebens und Sterbens Christi<sup>22</sup>. Dadurch wirst du am meisten in der Gottesliebe entzündet und mit Gott vereinigt. Wenn Ihr ein Leben Christi<sup>23</sup> nicht habet, so kauft ein solches Buch. Allwegen lest darin ein Stück und betrachtet es; dann werdet Ihr Wunder sehen, welch großen Nutzen es Euch bringen wird.

In all diesen Betrachtungen sollt Ihr Euch drei Stücke merken: erstens sollt Ihr diese Geschehnisse wie gegenwärtig vorstellen, als

<sup>20</sup> Die „rein knechtliche Furcht“ (serviliter servilis) meidet und bereut die Sünde einzig wegen der Strafe, während der Wille nicht von der Sünde ablenkt, so daß er die verbotene Handlung begehen würde, wenn er keine Strafe zu fürchten hätte. Eine solche Geistesrichtung ist verkehrt und sündhaft. Dr. P. Oppermann, Die Verwaltung des heiligen Bußsakramentes. I., 27.

<sup>21</sup> Röm. 7, 24.

<sup>22</sup> Nachf. Chr.: „Die erhabenste Beschäftigung (summum studium) sei uns Christi Leben zu betrachten“. I. 1.

<sup>23</sup> Zum zweiten Male schon rät der Verfasser den Schwestern, den Betrachtungsstoff unmittelbar aus dem heiligen Evangelium zu schöpfen. Damit lernen wir ihn als warmen Förderer der Schriftlesung kennen. An deutschen Übersetzungen der Hl. Schrift fehlte es in jener Zeit nicht. Nach den vorlutherischen Übersetzungen (die Klosterbibliothek Luzern bewahrt unter den Inkunabeln sechs Exemplare aus den Jahren 1466, 1473/75, 1477, 1485 [doppelt] und 1490) entstanden im 16. Jahrhundert einige deutsche kathol. Übertragungen. Weite und rasche Verbreitung fanden „Die deutsche Bibel“ von Dr. Joh. Eck (in der Klosterbibliothek die Ausgaben 1535 und 1558); „Das Neue Testament“ von Hier. Emser (in der Klosterbibliothek Luzern: 1529, 1581, 1622), die Übersetzungen des Dominikaners Dietenberger, die wenigstens hundert Auflagen erlebten (in der Klosterbibliothek Luzern: 1534 [die erste Auflage] 1556, 1592, 1594, 1603, 1608, 1609, 1776). — Die Ermahnung des P. Ludwig, die Hl. Schrift anzuschaffen, haben die Leserinnen beobachtet; wenigstens befindet sich in der Klosterbücherei Wattwil noch ein Exemplar der Dietenberger-Bibel-Ausgabe aus dem Jahre 1561; zudem noch Adam Walassers Vita Christi, gedruckt 1563 in Dillingen, „ein gar nutzliches Büchlein, voll honigsüßer Lehr und geistlicher Betrachtung“, wie der Untertitel lautet.

ob Ihr sie mit eigenen Augen sähet, z. B. wie man Jesus bindet, führt, schlägt; wie Er so demüthiglich dagestanden und geduldig gelitten hat. Darnach könnt Ihr Euch nach Bedürfnis in einem geistlichen Bade reinigen oder ein Tugendkleid anlegen, so wie ich es früher ausgeführt habe. Dabei sollt Ihr den Willen erneuern, in diesem und jenem Punkte Christus nachzufolgen. Dann bittet Ihn um die Gnade, den Vorsatz auch ins Werk setzen zu können.

Bei den Betrachtungen gehet den Ursachen nach. Wollt Ihr z. B. die Furcht erwecken, so betrachtet, daß Eure Sünden am Zorne Gottes schuld sind. Wollt Ihr aber die Liebe Gottes entzünden, so betrachtet die große Liebe, die Jesus erfüllt hat, und dieses ist in allen Betrachtungen das Dritte und das Beste, sich in die unaussprechliche Liebe Gottes zu versenken. Dadurch wird unser Herz gleichfalls von solcher Liebe entzündet, daß es nicht bloß Gott nicht beleidigt, sondern auch tausenderlei List und Weis' erdenkt, wie es zu machen wäre, um sich selbst zu widerstehen und in allen Leiden Gott, dem Erlöser, nachzufolgen. Kein Leiden ist ihm jetzt zu schwer, und beständig nimmt er in allen Tugenden zu.

Darum übt Euch oft in solchen Betrachtungen und Ihr werdet bald mit Christus, Eurem Bräutigam, vereinigt. Alsdann werdet Ihr nicht mit Unwillen den heiligen Tugenden obliegen, sondern mit großer Lust. Ja, Ihr werdet hier schon ein Paradies überkommen und es dort in Ewigkeit besitzen.

Bittet für mich, so will ich's für Euch auch tun.

Gegeben den 8. Februar, anno 1590.

Euer in Gebühr ergebener

Fr. Ludwig, Kapuziner.